

De Dam gesloggen wart twischen Eyderstede unde Husum...

Die Bedeichung der 'Nordt Eyder', Eiderstedt (Schleswig-Holstein)

❖ DIRK MEIER

Neben der Abdämmung der Treene, mit deren Folgen sich Guus J. Borger ausführlich befasst hat, bilden die Eindeichungsmaßnahmen im Gebiet der sog. 'Nordereider' im östlichen Eiderstedt, Schleswig-Holstein, ein weiteres Beispiel des Wasserbaus im 15./16. Jahrhundert.¹ Die wechselvolle Geschichte dieser Landschaft sei hier anhand chronikalischer Quellen und der kulturlandschaftlichen Kartierung der Deiche, Priele und Warften kurz geschildert.²

Zwischen der alten Landschaft Eiderstedt mit ihren im Erdbuch Waldemars II. genannten Harden Everschop, Holm (Utholm/Westerhever) und Eyderstede und dem Geestrand bei Husum-Schwabstedt erstreckte sich noch im 1. Jahrtausend n. Chr. das ausgedehnte Moor- und Schilfgebiet der heutigen Südermarsch. Die teilweise Kultivierung dieses vermoorten Landes erfolgte westlich der Witzworter Nehrung seit der hochmittelalterlichen Bedeichung. Die seit dem 12. Jahrhundert angelegten Marschhufensiedlungen mit ihren anschließenden Streifenfluren von Uelvesbüll, Witzwort und Oldenswort weisen dabei die Landesausbaugebiete der Sietlandsmoorkultivierung aus. Ebenfalls östlich der Witzworter Nehrung erstreckten sich ausgedehnte Moore und Schilfsümpfe, die bis in das späte Mittelalter einen natürlichen Schutz der Eiderstedter Harden zur Landseite der Geest hin bildeten.

Nördlich an die kultivierten Marschen der sog. Mark vor Uelvesbüll schuf noch im 13. Jahrhundert die Lundenbergharde eine Landverbindung mit der *praepositura* Strand im Bereich der heutigen Insel Nordstrand (Fig. 1). Wohl noch vor 1362 durchstieß der Prielstrom der Hever die um 3000 v. Chr. entstandene Witzworter-Lundener Nehrung, wodurch die Lundenbergharde in einen südlichen und nördlichen Teil getrennt wurde. Die tief liegenden Marschen und die sich östlich an die Nehrung anschließenden Marschgebiete wurden zerrissen und mit Meeresablagerungen bedeckt. Zugleich drang die Hever nördlich von Lundenberg bis an das Festland und zur Mündung der Husum Au vor und änderte die hydrologischen Verhältnisse grundlegend. Auch die Milde vergrößerte sich. Nachdem die Witzworter-Lundenberger Nehrung einmal den Angriffen des Meeres ausgesetzt war, wurde sie schnell ganz abgetragen. In dem Niederungsgebiet östlich der Nehrung erstreckten sich nach 1362 größere, von mehreren Prielen durchzogene Wattflächen. Mehrere dieser, von der Hever nach Südosten vorstoßenden Priele vereinigten sich mit der Milde und erreichten die Treene kurz vor ihrer Mündung in die windungsreiche Eider südöstlich von Koldenbüttel bei Saxfähre im späteren

Fresenkoog.³ Dieses Ereignis findet allerdings keinen Niederschlag in der lückenhaften mittelalterlichen Überlieferung. Die späteren Chronisten, wie Peter Sax, haben hingegen aus dem Verlauf der restlichen Wasserläufe, die heute noch teilweise in der Marsch erhalten sind, auf das Bestehen der vormaligen 'Nordt Eider' geschlossen.

Im hohen Mittelalter wies dabei die Eider noch einen windungsreicheren Unterlauf ein, wie ein alter zusedimentierter Arm südlich des Sandwalles von Koldenbüttel zeigt. Die hier noch erhaltenen Deiche des Drandersum Kooges, des Westerbüll Kooges, des Badenkooges und des Wallsbüller Kooges stammen wohl aus dem 13./14. Jahrhundert. Sie lehnen sich teilweise an die Koldenbütteler Nehrung an. Die hochmittelalterliche Bedeichung vor 1362 bleibt hier unklar. Das Gebiet nördlich vom Büttelkoog lag im natürlichen Verlandungsbereich der alten Treene und der Prielströme der Nordereider. Noch heute deuten hier tief liegende Marschflächen auf Reste der alten Nordereiderarme hin. Auf den 1362 entstandenen Wattflächen wuchsen in der Folgezeit Marschen auf.

Einige schematische Skizzen der bedeichten Niederung hat uns Peter Sax hinterlassen.⁴ Diese enthalten in grober Ausführung Deiche, Prielströme und Flüsse. Der Stand der Bedeichung entspricht dabei der Zeit um 1630. Eine erste Eindeichung erfolgte hier mit dem Riesbüllkoog, für den Sax ohne nähere Quellenangabe willkürlich das Jahr 1371 angibt.⁵ Dessen Bedeichung nimmt O. Fischer – ebenfalls ohne Belege – für das Jahr 1391 an.⁶ An diese aber sicher spätmittelalterliche Eindeichung schließt sich der Haymoor Koog an, so dass nun vom Badenkoog über den Riesbüllkoog und den Haymoor Koog eine geschlossene Deichlinie zum östlich verlaufenden Prielstromgebiet der Nordereider bestand. Der Deich des Haymoorkooges fand dabei Anschluss an den nach 1362 rückverlegten nördlichen Deich (Porrendeich) der Mark vor Uelvesbüll.

Die Verlandung in der Nordereider Niederung machte schnelle Fortschritte, wie die nachfolgende Bedeichung des an den Baden- und Riesbüllkoog anschließenden Dingsbüllkooges zeigt. Nur bei Caspar Danckwerth findet sich für diese Bedeichung ohne Nachweis die Jahreszahl von 1400.⁷ Vermutlich nahm der Deichbau längere Zeit in Anspruch, da dieser bei Schmerhörn und Nobiskrug einen breiten Prielstrom abgedämmte. Vermutlich errichtete man zunächst den westlichen, dann den östlichen Teil des Deiches. Nach O. Fischer erfolgte die Bedeichung des Dingsbüllkooges zu Beginn des 15. Jahrhunderts.⁸ Dies bestätigen indirekt auch archäologische Untersuchungen, denn wie eine 1951 von A. Bantelmann durchgeführte Ausgrabung auf einer Warft im Dingsbüllkoog ergab, reichte die älteste der Aufträge bis in das 16. Jahrhundert zurück.⁹

Auch vom Geestrand zwischen Husum und Schwabstedt erfolgten im Mittelalter kleine Teilbedeichungen, um das Nutzland der über dem Moor nach 1362 aufgelandeten Marschflächen zu schützen.¹⁰ Diese lassen sich zwar aufgrund der weitgehenden Abtragung dieser Deiche nur noch schwer im Gelände nachvollziehen, finden aber einen gewissen Niederschlag in den historischen Quellen. Den Beginn des Deichbaus an der Husumer Au bestätigt dabei eine Urkunde des Jahres 1432 für die Vogtei Rödemis.¹¹ Weiteren Aufschluss über die Eindeichung des Rödemisser Kooges gibt das *liber censualis* von 1462/63 (Fig. 1).¹² Danach vereinbarte der Schleswiger Bischof Nicolaus Brun mit seinen Stiftsuntertanen, dem *Bunden unde Lansten wanaftlich to Rodemis*, dass sie *de Mose an der Mersch des sulven Dorpes belegen by Mylstede* eindeichen und den neuen



FIG. 1 Die Landschaft Eiderstedt. Karte von du Plat 1804-1805, reproduziert mit Genehmigung des Königlichen Hofmarschallamts, Kopenhagen, von K. Kjølson u. J. Newig mit Ergänzungen von D. Meier. Das Prielsystem der sog. 'Nordereider' ist weiß gestrichelt. Die Deiche bis 1470 sind schwarz markiert eingetragen. Die spätmittelalterlichen Lokalbedeichungen vor dem Geestrand sind nur noch schwer nachvollziehbar.

Deich unterhalten sollten. Wie die vor dem Geestrand gelegene nördliche Südermarsch ist auch die südlichere Niederungszone zwischen Mildstedt und Schwabstedt im Mittelalter teilweise bedeckt worden (Fig. 1).¹³ Urkunden sprechen davon, dass innerhalb des zu bedeckenden Vorlandes natürliche Priele (*Baljen*), künstliche Gräben (*Groven*) und Wattflächen lagen. Der dann etwa bis 1468 geschaffene Seedeich schützte dann vor dem Rödemisser-Schwabstedter Geestrand die gesamte Südermarsch und reichte von Schwabstedt im Südosten nach Nordwesten bis Weißenknie, wo er Anschluss an den Deich der Lundenbergharde fand, und bog von dort nach Osten um, um bei Rödemis wieder den Geestrand zu erreichen (Fig. 1).

Eine bildliche Vorstellung dieser Landschaft vermittelt die grobe Skizze von Iven Knutzen, die den Zustand des Gebietes zwischen dem Festland und der Landschaft Eiderstedt vor 1489 wiedergeben soll.¹⁴ Mit starker Verzerrung und unklarer Perspektive sind hier Deiche und Wasserläufe, Kirchen und Orte sowie ein Schiff unter Segeln

ingezeichnet. Von den erwähnten Wehlen ist die im Rödemişser Deich sicher vor 1489 entstanden, die anderen aber wohl erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Die *Seedicke der Geestlude* schließen fast geradlinig an den westlichen Seedeich der Lundenbergharde an, in der die drei Kirchspiele Lundenberg, Simensberg und Padeleck liegen. Bei seiner Darstellung der Treene und ihrer breiten Verbindung zur Hever ging Knutzen wohl von eigenen Vorstellungen aus, wobei er sich vielleicht auf Spuren der Mandränke im Gelände stützte. Die alte Treenemündung unterhalb von Koldenbüttel kennt er ebenso wenig wie die ehemalige Aufspaltung von Nordereider und Treene in mehrere Priele. Auch von dem Register des Schleswiger Domkapitels mit den Verlusten der Eiderstedter Kirchspiele weiß er nichts. Erst seit dem 17. Jahrhundert liegen dann genauere chronikalische Überlieferungen über die Größe der Köge vor.

Mit der Eindeichungen der Südermarsch vor dem Geestrand und im südlichen Bereich der Nordereider im späten Mittelalter war nur noch der nördliche Teil der Nordereider offen geblieben, so dass nun zwischen der Lundenbergharde im Nordosten und der Everschop Harde mit der Mark vor Uelvesbüll im Südwesten eine schlauchförmige Bucht entstanden war.

Die Urkunden belegen nicht, wann mit Abdämmung der Milde und der Gewinnung des Dammkooges begonnen wurde. Im *liber censualis* heißt es lediglich, dass die Milde zum Meer hinfließt.¹⁵ In einer Urkunde von 1513 mündet hingegen die Milde in die Treene.¹⁶ Das *Chronicon Eiderostandense vulgare* beschränkt sich lediglich auf den Satz, dass im Sommer 1489 *de Dam geslogen wart twischen Eyderstede unde Husum*.¹⁷ Die älteste Fassung dieser Handschrift ist in zwei Abschriften bewahrt, die auf die 1550 begonnene Materialsammlung von Johann Russe zurückgehen. Das *chronicon* wurde anfangs von Diedrik Schriever (gest. 1462) und dann dessen Bruder Wennie Sywens (gest. 1487) abgefasst. Deren Vorlagen entstammen Urkunden als auch mündlichen Erählungen. Auch Knutzen berichtet über den Dammkoog. Danach wandten sich dabei die Bewohner von Wisch, Rantrum und Mildstedt aufgrund ihrer starken Gefährdung der Deiche, die sie nicht länger halten konnten, an den Schleswiger Bischof N. Wulf und den Gottorfer Amtmann P. Sehestedt, um die Erlaubnis des Königs zur Durchdämmung der Nordereider nach Nobiskrug einzuholen. Eine Jahreszahl nennt der Chronist nicht und setzt den Beginn der Arbeiten willkürlich für das Jahr 1489 an. Wie er weiter ausführt, kam es zu einer Vereinbarung zwischen den Bewohnern der Geest und denen von Koldenbüttel, nach der von jeder Seite die Hälfte der Deiche errichtet und unterhalten werden sollte. Da die Dreilande Eiderstedt, Everschop und Holm ihre weitgehende Unabhängigkeit der schweren Zugänglichkeit ihres Landes von der Geest her verdankten, ist anzunehmen, dass die Initiative zur Bedeichung ursprünglich von den adeligen Landesherren oder dem Bischof ausging.

Im Jahre 1464, kurz vor der Vereinbarung der Neubedeichung, hatte die Kirche von Koldenbüttel das Gebiet von *Arendesdam* (Arnsham) vor dem Wischkoog dem Bischof von Schwabstedt überlassen. Sie erhielt dafür das Land *to Moorberge*, im späteren Dammkoog.¹⁸ Während Matthias Boethius für die Eindeichung das Jahr 1470 angibt, nennt Anton Heimreich die Angaben 1470 oder 1480.¹⁹ Da das *Chronicon* von für die Jahre 1476 und 1479 Sturmfluten angibt, könnte die Bedeichung erst danach in Angriff

genommen worden sein. Bei der ersteren der beiden Fluten sollen mit geringen Ausmaßen *alle Uthlande* überschwemmt worden sein, die zweite hätte nicht ein *Dickes Fach* (Deichfach) *umme alle dit Land* (Eiderstedt) verschont. Wahrscheinlich war auch der Deich der Südermarsch so stark beschädigt, dass auch den Rödemişern die Abdämmung der Nordereider gelegen kam.

Die Abdämmung von zwei Prielströmen der Nordereider im Bereich des späteren Dammkooges in der Nähe des späteren Platenhörn war wohl Angelegenheit der Geestbewohner, wie der Urkunde vom 30. Juni 1489 entnommen werden kann (Fig. 2). Darin begründen die am Deichbau beteiligten Bewohner der Südergoesharde die Überlassung von 24 Demat deichfreiem Land an den Gottorfer Amtmann Sehestedt auch damit, dass sie ihren Bedarf an *Palholte, Strucke und allen anderen nottorfigen Dingen* selber bezahlt hätten. Nach Knutzen soll der Amtmann die Vollendung des Dammbaus mit Hilfe Bewaffneter überwacht haben, da das begonnene Werk auf Anstiften der Nordstrander und Utholmer zwecks Aufrechterhaltung der Schifffahrt dreimal durchstoßen worden war. Die Koldenbütteler hatten indes weniger Schwierigkeiten beim Bau der südlichen Deichlinie. Einen ersten Hinweis über den erfolgreichen Abschluss des Kooges gibt eine Schenkungsurkunde vom 30. Juni 1489, die im Zusammenhang mit den Beteiligten am Deichwerk und dem neuen 1015 Demat großen Koog steht.²⁰ Zur Zeit der Andeichung des Peterskooges 1515 führte die Entwässerung des Dammkooges durch das Bekesiel im südlichen Deich. Mit der Abdämmung der Treene und der Gewinnung der Herrnhallig 1570 erschwerte sich die Entwässerung des Dammkooges.²¹ Den neuen Verlauf der Sielzüge vermittelt die Karte von Johannes Mejer von 1648.

Mit der Bedeichung des Darrigbüll- und Legelichheits Tiefs erfolgten dann im 16. Jahrhundert weitere Neueindeichungen im Niederungsgebiet nördlich der sog. Nordereider (Fig. 2).²² Die ersten Neueindeichungen begannen dabei im Bereich des Moortiefs zwischen der Lundenbergharde und der Südergoesharde. Da dessen Durchdämmung in sieben Jahren Bauzeit nicht gelang, obwohl *Husum, Mildstedt, Rantrum, Rödemis, Ostenfeld, Schwesing, Hattstedt und weitere Dörfer Busch und Pfahlen zugefüret hatten*, wie Sax berichtet, wurde der Deich des Paddelecker Neuen Kooges schließlich 1531 am Moortief entlanggeführt.²³ Erst durch die Anlage von Querdämmen gelang dann 1546 die Abriegelung des Prielstroms.

Zwei Jahre früher, 1544, waren die Bewohner von Rödemis 1544 beim dänischen König Christian III. vorstellig geworden und hatte von ihm eine Ortsbesichtigung erreicht. Dies entsprach zwar dem Recht der Geestharden, aber nicht der in Eiderstedt geltenden Selbstverwaltung in Deichsachen. Dennoch wurde im Mai 1544 mit der Arbeit von der Geestharde und Eiderstedt begonnen. Nach vergeblichen Versuchen im Jahre 1545 gelang den Rödemişern im Sommer 1546 die Überschlagung des Darrigbüll Tiefs. Der erste Damm brach jedoch wieder durch, was ein Jahr später den Bau dreier Behelfsiele erforderte, um die Strömung zu vermindern. In den Jahren 1548/49 wurde dann die nördliche Deichstrecke zur vollen Höhe ausgebaut, nachdem die am Beginn der Baumaßnahme errichteten Sicherheitsdeiche zu beiden Seiten des Tiefs abgetragen worden waren. Die Abdämmung des Legelichheits Tiefs nahmen die Koldenbütteler und Witzworter 1550 in Angriff. Unter Beteiligung der benachbarten Eiderstedter Kirchspiele,

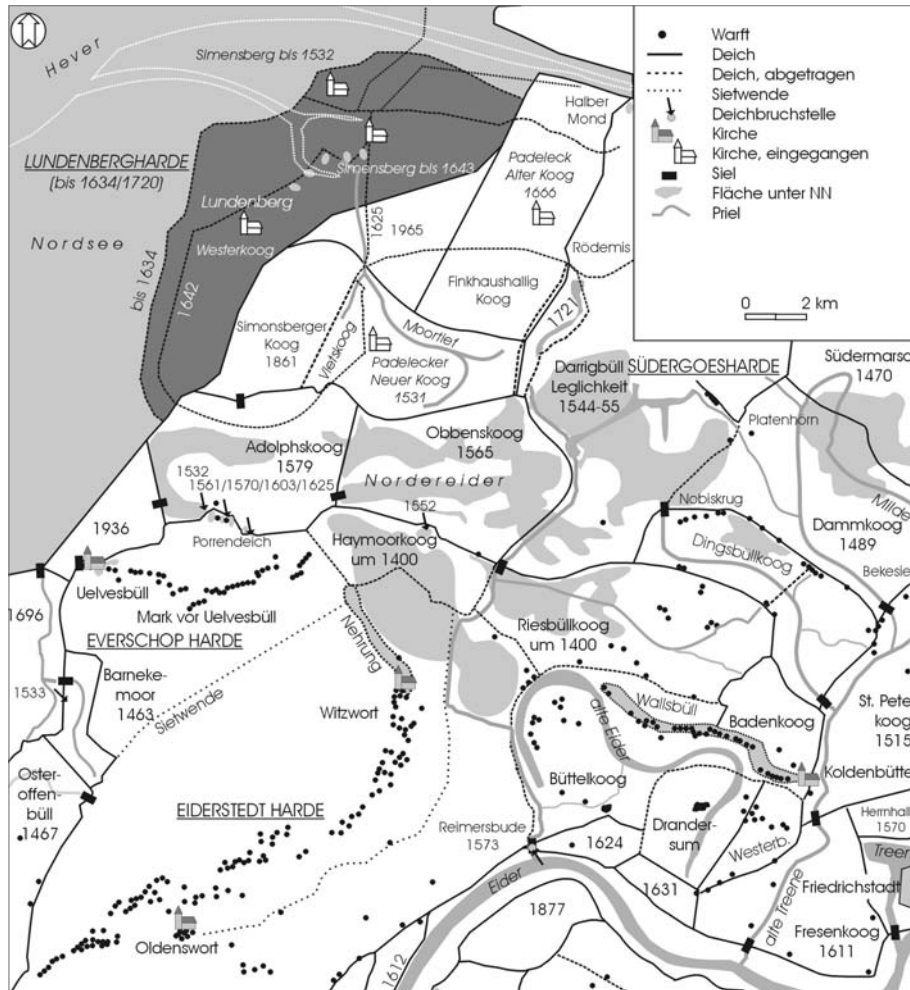


FIG. 2 Das östliche Eiderstedt im Gebiet der sog. 'Nordereider' mit Warften, Deichen und Prieln auf Basis der kurlandschaftlichen Landesaufnahme von Dirk Meier und Jens Pauksztat.

der Lundenbergharde, der Hattstedter Marsch und Husums gelang die Abdämmung. Aber im Winter 1532 brach der neue Deich und eine Wehle riss ein, die sich nach vergeblicher Umdeichung nur mühsamst durchdämmen ließ. Im Jahre 1554 folgte der Ausbau der südlichen Deichstrecke zum Seedeich. Die Gesamtbedeichung von Darigbüll und Legelichkeit, die aufgrund der reißenden Prielströme sehr schwierig war, dauerte insgesamt elf Jahre und war erst 1555 abgeschlossen. Der neue Koog entwässerte dann durch den Rödemisser Koog zum Halbmond Siel.

Die Verlandung der restlichen Bucht ging nun schnell vor sich und schon 1563 erteilte der Herzog Adolph I. die Genehmigung zum Deichbau über die Obbenshalligen (*Obbensß Halge*), wie Iven Knutzen berichtet (Übersetzung aus dem Niederdeutsch):

Wie nun die Leglichkeit ... in gutem Zustand gebracht war, ist man wieder fortgefahren durch seiner Fürstlichen Gnaden Bewilligung und auch des Landrates guten Willen, den neuen Deich über die Obbenshalligen zu machen und sind alle da zu Deichen beschieden auf der Norderseite die Geestleute und die von Padelack, Simonsberg und Lundenberger, aber auf der Südseite die von Coldenbüttel und Witzwort, und zwar auf jeder Seite mit 150 Stürzkarren, wie denn auch auf jede Stürze 40 alte Demath gerechnet werden. Dieses Werk wurde angefangen zu deichen Anno 1563, in welchem Jahre der Damm auf der Norderseite von dem Deiche bis an die Halligen fertiggestellt worden. Danach 1564, in der Ernte, wurde das Tief überschlagen. Es währte aber nicht lange, nicht eine Stunde, ... da brach es wieder durch, wegen eines großen Ungewitters, so sich plötzlich erhob und einige Tage anhielt. Zudem weil sie keine Schleuse gemacht hatten, so fehlte ihnen binnen Wasser, deswegen machten sie auf der Norderhälfte der Halligen eine Schleuse, auf dass sie, wenn das Werk überschlagen sollte, Binnenwasser haben möchten. Wie aber das Wasser sich linderte und stiller ward, befand sichs, dass das Tief nur einen geringen Schaden genommen hatte. Derowegen sie aufs neue und mit allem Fleiße des Deichen wieder angefangen und ging ihnen damals sehr glücklich fort. Wie sie denn durch verliehene göttliche Hilfe das Tiefe in der Bohnenernte beständig überschlagen. Es hatte aber seine Fürstliche Gnaden gnädig befohlen, dass, wenn man das Werk anschlagen wollte, so sollte man es Ihrer Fürstlichen Gnaden zu wissen tun, welches dann auch geschehen und kam der Fürst ganz frühe, dass er vor dem Deichen die Predigt mit aus dem Werke mit anhörte ...

Die bei der Fertigstellung solcher Bedeichungen übliche Predigt hielt der Pastor Böckelmann aus Husum. Er betonte, dass der Koog durch Gottes Wille für die Ernährung der Menschen geschaffen wurde. Zugleich wies er mahnend auf die Große *Mandrenkelse* von 1362 hin, die über die sündigen Menschen gekommen war, welche durch *Sauferei, Hurerei und Hochmut* gesündigt hätten. Knutzen berichtet weiter: *Wie nun das Tief wohlgewonnen und überschlagen war, verwahrten sie es so, wie sie best konnten, und gruben die Halligen ab, weil sie es vor dem Winter zu einem beständigen und vollen Seetiefe nicht anführen konnten, welches erst im folgenden Jahre 1565 geschehen. Da waren sie mit dem ersten Frühling dabei und brachten es während dem Sommer zum völligen Deich. Als aber der Koog in Bestand gekommen war, und die Untertanen denselben gerne in der Maße haben wollten, vertrugen sie sich mit Ihre Fürstlichen Gnaden also, dass er für seine Sträucher und Pfähle und andere Hilfe, welche Ihre Fürstlichen Gnaden zum Werke getan, auf der Eiderstedter Seite 100 Demath Landes haben sollte. Der Amtmann Moritz von Rantzau 30 Demath, Sievert Sieverts, Staller in Eiderstedt, 5 Demath und Matthias Paysen, Hardsesvogt auch 5 Demath ...*²⁴

An der Bedeichung diese später Obbenskoog genannten Eindeichung waren somit die Eiderstedter Kirchspiele Koldenbüttel, Witzwort und Uelvesbüll beteiligt. Der Koog grenzte im Norden an den 1531 fertig gestellten Padelecker Neuen Koog der Lundenbergergarde.²⁵ Nach Meinungsverschiedenheiten über die Vorgehensweise der Bedeichung war zunächst der nördliche Deich 1563 fertiggestellt worden, bevor man ein Jahr später an die Abdämmung des Tiefs ging (Fig. 2). Die zunächst erfolgreiche Arbeit unterbrach ein mehrtägiger Sturm, der den neuen Damm unmittelbar nach seiner Schließung durchbrach. Da sich der Schaden beheben ließ, war der Deichbau im Herbst

des Jahres 1564 beendet und das Nutzland des neuen Kooges – durch den die Harden-
grenze zwischen Eiderstedt und der Südergoesharde verlief – wurde aufgeteilt. Bei der
Abdämmung des Tiefs verwendete man Buschwerk und Pfähle. Hinweise auf versenkte
Schiffe finden sich nicht. Mit der Abdämmung des Tiefs errichtete man gleichzeitig für
die Entwässerung im Seedeich ein Siel.

Nach der Eindeichung des Obbenskooges blieb nur noch eine kleine Bucht zwi-
schen der Lunderbergharde und der Mark vor Uelvesbüll übrig, in der sich aber bei
jeder Sturmflut die Wassermassen gefährlich anstauten und der Tidenhub anstieg.
Dieser Anstieg verursachte dabei auch eine Erhöhung der Strömungsgeschwindigkeit
des Tidewassers durch die tiefen Rinnen. So brachte das 16. Jahrhundert eine Vielzahl
von Brüchen an den Uelvesbüller Deichen. Besonders gefährdet war der Porrendeich,
da dieser an den Prielstrom der Nordereider grenzte (Fig. 2). Cornelius von der Loo
berichtet, dass bei der großen Flut von 1532 *ein großes Wehl benorden Vlusbüll eingestört
ist.*²⁶ Dabei handelt es sich um die westliche der vier alten Wehlen im Porrendeich.

Auch in der nordöstlich an die Uevelsbüller Mark anschließende Lundenbergharde
waren Landverluste zu verzeichnen. So brach 1532 von Norden her die Hever ein, was
zum Verlust des Kirchortes Simensberg führte (Fig. 2). Die Deiche der Lundenbergharde
mussten darauf zurückverlegt werden.²⁷ Bei der Fastnachtsflut 1552 brach im Haymoor
Koog eine so große Wehle ein, von der aus das Wasser bis nach Uelvesbüll, Witzwort
und bis Koldenbüttel drang. Demnach müssen die Mitteldeiche des Haymoorkooges
damals schon weitgehend abgetragen gewesen sein. Die Sturmflut von 1561 zerstörte
dann den größten Teil des *Norterdeichs* (Porrendeichs). Infolge der zahlreichen Wehlen
musste der neu errichtete Porrendeich diese nun außen- oder innendeichs liegen lassen.
Cornelius von der Loo hat uns auch ein weiteres Zeugnis der großen Sturmflut des Jah-
res 1570 hinterlassen: *Anno 1570 de Nacht na Allerheiligen is dat Water aver den gantzen
Norder Diek [gemeint ist der Porrendeich] gegahn, van Westerherver an, bet do Ulvesbull,
und syn also de Lande gantz voll gelopen; to Ulesbüll sind twee grote Wellen [Wehlen] in
gelopen, de benorden grote Schaden geschehen is, und mussten de Ulesbüller den gantzen
Winter äver de beyden Wellen dieken, de van Witzwort und Coldenbüttel mussten de
Börde mit helpen dragen ut Befehl der Averigkeit, up den folgenden Sommer mussten de
Ulesbüller ein Insede [Einsatz] dohn bewesten der Kercken, und hebben 15 Demat Landes
gedieket dar se Frstl. Gnaden möten järl. dat Land Geld van geven.*²⁸

Wie diese Berichte belegen, richteten die in die restliche Bucht zwischen der Uel-
vesbüller Mark, der restlichen Lundenbergharde und dem Dingsbüllkoog (um 1400)
einbrechenden Sturmfluten aufgrund des gestauten Wasserdrucks immer wieder Zer-
störungen an den Deichen an. Trotz der Gefährdung der nördlichen Uelvesbüller
Deiche und der Küstenabschnitte der Lundenbergharde konnten sich die betroffenen
Kirchspiele aufgrund ihrer Verarmung zu keinen Gegenmaßnahmen entschließen.
Zudem grenzten die Deiche teilweise an nicht eindeichungsreifes Land in einer von
zwei großen Prielströmen der restlichen, noch nicht abgedeichten Nordereider durch-
zogenen Bucht.

Da es vor den Deichen zudem kaum Vorland gab, fehlte es auch an Baumaterial
für guten Klei zum Deichbau. Der Schleswiger Herzog Adolph I. wurde jedoch immer

ungeduldiger, sah er hier doch auch Möglichkeiten für Einnahmen aus dem neuen Koog. Ohne Rücksicht auf berechnete Vorbehalte ordnete er 1575 die Abriegelung der verbliebenen Bucht an und sicherte die Lieferung von Busch und Holz aus den herzoglichen Beständen zu (Fig. 2).²⁹ Nach seiner Verordnung sollten die Bewohner der Lundenbergharde und der Südermarsch 200 Störten (Sturzkarren) stellen. Im Watt wurden zunächst durch Deiche geschützte Spätköge (*Spitkoege*) angelegt, aus denen man das Material für den neuen Deich nahm, mit dessen Errichtung man 1578 begann. Der Bau ging nur langsam voran, weil der Deich teilweise über niedrige Wattflächen führte. Außer dem südlichen Haupttief von 17 Ruten (81 m) Breite musste man zudem 220 m nördlich das zweite kleinere Tief abriegeln. Im Sommer 1576 war erst die Hälfte der insgesamt 1,5 km breiten Wattfläche durchdämmt. Da sich die Anwohner der Eiderstedter und Lundenberger Seite sowie der Herzog nicht über den Weiterbau einig werden konnten, zog man Sachverständige aus dem Amt Tondern hinzu, deren Votum der Herzog jedoch ignorierte und einen verstärkten Arbeitskräfteeinsatz anordnete. Erst 1578 wurde dann in Anwesenheit des Herzogs das Haupttief durchdämmt, doch trat kurz danach ein Deichbruch ein. Erst 1579 wurde der Deich bis zur vollen Höhe aufgeführt. Bei den Baumaßnahmen stellte der Landesherr zwar das Buschwerk, aber die Bauern der Kirchspiele mussten dieses selbst befördern und wurden auch ansonsten zu Arbeiten herangezogen. Um den zu erwartenden hohen Deichunterhaltungskosten zu entgehen, verzichteten die Kirchspiele auf die ihnen zustehenden 300 Demat. Für den Herzog ließ sich die Sache auch anders regeln: Eigennützig nahm er das neue Land in Besitz, und übertrug den Anliegern trotzdem die Kosten der Instandhaltung des *Uevelsbüller Neuen Werkes*.³⁰ Der neue Koog, der durch ein Siel im Außendeich entwässerte, erhielt den Namen Adolphskoog (1579).

Damit war der Prielstrom der im 1362 entstandenen Nordereider nach 217 Jahren endgültig abgedämmt (Fig. 2). Mit der bereits 1570 abgedämmten Treene waren so zwei umfangreiche Bedeichungsvorhaben fertiggestellt. Alle Deichbaukunst konnte jedoch 1720 den Untergang der schon 1634 kleiner gewordenen Lundenbergharde nicht verhindern. Bis zur Gewinnung des Simonsbergerkooges 1861 bildete nun der nördliche Deich des Adolph- und Obbenskooges die Küstenlinie. Vorausahnend hatte Peter Sax bemerkt, dass die Lundenbergharde von der völligen Schließung der *Nordt Eyder* keinen großen Vorteil habe, weil der *Stroem sich dawider hingewendet und hie und dort gewaltig darauf angehawen*.³¹

The embankment of the 'Nordereider'

The storm surges of the 'Mandränke' in 1362 changed the landscape in the eastward part of the peninsula of Eiderstedt, Schleswig-Holstein. Before 1362 a peat landscape stretched out east of the beach ridge of Witzwort-Lundenberg Nehrung until the edge of the moraines of Husum-Schwabstedt. In the 14th century the tidal channel of the Hever destroyed the beach ridge of Witzwort and broke through as far as the Husumer Aue. Another tidal channel of the Hever, the so-called 'Nordereider', reached the Treene,

which flows into the Eider. The tidal channel of the Nordereider was first dammed with the Dammkoog in 1489 and later on with the embankments of the Darrigbüll-Leglichkeit in 1554/55, the Obbenskoog in 1565 and the Adolphskoog in 1579. The Lundenbergharde, which bordered the Adolphskoog and the Obbenskoog to the north, was lost in the succession of large storm surges that followed until 1720.

Noten

- 1 Borger, G.J., 'Das Newwerck bey Coldenbuttel. Die hydrologischen Folgen der Abdämmung der Treene im Jahre 1570', in: A. Wesse, ed., *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit bis zum Mittelalter*, Festschrift für M. Müller-Wille, Neumünster, 1998, 91-111
- 2 Die kulturlandschaftliche Landesaufnahme Eiderstedts vom Verfasser und des Kartenwerks von Jens Pauksztat ist noch nicht veröffentlicht. Eine Übersicht bietet: D. Meier, *Landschaftsentwicklung und Siedlungsgeschichte des Eiderstedter und Dithmarscher Küstengebietes als Teilregionen des Nordseeküstenraumes*, Untersuchungen Arbeitsgruppe Küstenarchäologie Forschungs- und Technologiezentrum Westküste, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 79, Bonn, 2001.
- 3 Scherenberg, R., 'Küstenschutz und Binnenentwässerung in den Marschen Nordfrieslands und Eiderstedt', in: R. Kramer & H. Rhode, eds., *Historischer Küstenschutz. Deichbau und Binnenentwässerung an Nord- und Ostsee*, Stuttgart, 1992, 403-461, bes. 424 ff.
- 4 Sax, P., *Frisia Minor, hoc est tabulae, insularum et peninsularum, tam maiorum quam minorum juxta Ducatum Slesvicensem in Oceano Britannico sive Cimbrico sitarum...* [76 Tafeln zur Topographie Nordfrieslands], nach der Handschrift von 1638 hrsg. von A. Panten, Werke zur Geschichte Nordfrieslands und Dithmarschens 4, St Peter-Ording, 1987; Fischer, O., 'Eiderstedt', in: F. Müller & O. Fischer, eds., *Das Wasserwesen an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste*, Teil III, Das Festland, Bd. 3, Berlin, 1956, 59.
- 5 Fischer, 'Eiderstedt' 57.
- 6 Fischer, 'Eiderstedt', 57.
- 7 Danckwerth, C., *Neue Landesbeschreibung der zwey Herzogthümer Schleswich und Holstein*. Die Landkarten von Johannes Mejer, Husum, aus der neuen Landesbeschreibung der zwei Herzogtümer Schleswig und Holstein von Caspar Danckwerth, 1652. Mit einer Einleitung von Christian Degn, neu hrsg. von K. Domeier und M. Haack, Hamburg-Bergedorf, 1963.
- 8 Fischer, 'Eiderstedt', 58.
- 9 Die Ausgrabung ist nicht veröffentlicht. Nachweise sind in der Landesaufnahme nicht vorhanden.
- 10 Fischer, 'Eiderstedt', 58 ff.
- 11 Möller, E., *Husumer Urkundenbuch 1429-1609*, Schriften des Nissen-Hauses, Husum, 1939.
- 12 Hansen, R., & W. Jessen, *Liber Censualis*, Quellen zur Geschichte des Bistums Schleswig, Quellensammlung Gesellschaft Schleswig-Holsteinische Geschichte 54, Kiel, 1904.
- 13 Fischer, 'Eiderstedt', 62 ff.
- 14 Fischer, 'Eiderstedt', 64.
- 15 *Liber Censualis*, 1462/63.
- 16 Fischer, 'Eiderstedt', 67.
- 17 *Liber Censualis*, 1489.
- 18 Fischer, 'Eiderstedt', 68.

- 19 Boethius, M., *De cataclysmo Nordstrandico commentarium libri tres*. Übersetzung mit Anmerkungen von O. Hartz, Quellensammlung Geschichte Schleswig-Holsteins 25, Kiel, 1940; Heimreich, A., *Nordfresische Chronik*, Hrsg. von N. Falck, Tondern, 1819, Nachdruck, Wiesbaden, 1979.
- 20 Fischer, 'Eiderstedt', 70.
- 21 Fischer, 'Eiderstedt', 71; Dau, J., *Chronik der Herrnhallig*, Husum, 1996; Borger, 'Das Newwerck', 91 ff.
- 22 Fischer, 'Eiderstedt', 92 ff.
- 23 Sax, P., *Annales Eyderstadiensium, eine kurtze Verzeichnis etzlicher Geschichten, so sich in den Landen, Eyderstett, Everschop und Utholm, in den gesetzten Jahren, zugetragen, zusammengebracht durch Petrum Sax, zu Coldenbüttel, in Eyderstedt, Anno Christi, 1637*, nach der Handschrift von 1637 hrsg. von A. Panten, Werke zur Geschichte Nordfrieslands und Dithmarschens 2, Husum 1985; Fischer, *Das Wasserwesen*, 93.
- 24 Knutzen, I., *Kurze Anzeige, wie Eiderstedt landfest geworden ist. A. 1588*, Übersetzung bei J.F. Camerer, Vermischte historisch-politische Nachrichten, Teil 2, Flensburg u. Leipzig 1762, 472 Cap. 12.
- 25 Fischer, 'Eiderstedt', 93.
- 26 Von der Loo, C., *Etzliche olde denckwerdige Geschichten, so sick in dem berömeden Lande Eiderstede, Lundenberger Harde und anderen Orten togedragen bis 1627*, Handschrift Königliche Bibliothek Kopenhagen, Uldallkse Smlg. 4, Nr. 471; Fischer, 'Eiderstedt', 89.
- 27 Fischer, 'Eiderstedt', 90; Knutzen, *Kurze Anzeige*.
- 28 Von der Loo, *Etzliche olde denckwerdige Geschichten*. Ein Demat entspricht ungefähr 0,493 Hektar.
- 29 Fischer, 'Eiderstedt', 71 ff., 96 ff.
- 30 Sax, *Annales Eyderstadiensium*.
- 31 Sax, *Annales Eyderstadiensium*; Fischer, 'Eiderstedt', 123.